

DAS ERSTE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Überraschung war groß, als ich aus dem Urlaub zurück an meinen Schreibtisch in der Re-

Schreibtisch angenommen. Nicht so sehr, um mich zu ärgern oder mir einen Gefallen zu tun (je nach Perspektive), sondern weil die aktuellen Renovierungsarbeiten in der Redaktion immer wieder ein Umziehen von Kollegen in schon fertige Räume mit sich bringen.

Ich bin dann ans Ausmisten gegangen. Danach hatte ich endlich einen Blick für die neuen Möbel und die cremefarbenen Wände.



Paavo Ondreka
p-ondreka@kirchenzeitung.de

daktion kehrte. So sauber und aufgeräumt war er noch nie gewesen. Dann bemerkte ich den Umzugskarton daneben. Als ich ihn öffnete, fand ich den ganzen alten Papierkram, den ich meistens nur beiseite gelegt hatte, ordentlich zu zwei Stapeln aufgetürmt.

Meine Kollegen hatten sich in meiner Abwesenheit des Chaos auf meinem

MOMENT MAL...

„Ich hab' keinen Heiligenschein“

Film-Wettbewerb für Messdiener

Ein Anruf bei David Hüser (30) vom Referat für Ministrantinnen und Ministranten. Zusammen mit dem Diözesan-Ministrantenteam und dem Referat „Qualifizierung Ehrenamt“ hat das Referat einen Wettbewerb für Messdiener ausgeschrieben: Gesucht werden die besten Kurzfilme zum Thema „Heiligsein“.



Photo: Archiv

Frage: Worum geht es beim Wettbewerb?

Hüser: Die Minis sollen mit ihren Filmen auf die Frage antworten „Was ist dir heilig?“. Die Kinder und Jugendlichen sind begeistert von den modernen Medien, dies wollen wir nutzen.

Unterstützung an, obwohl ich aus eigener Erfahrung weiß, wie fit viele der Messdiener auf diesem Gebiet schon sind. Mit jeder Handy-Kamera kann man heute Filme machen.

Wer bewertet die Filme?

Für die Jury konnten wir Fachleute aus der Medienbranche gewinnen, etwa Gundula Gause vom ZDF oder Holger Wienpahl vom SWR. Sie entscheiden zusammen mit Weihbischof Ulrich Neymeyr und Diözesanjugendseelsorger Markus Konrad, wer das Thema am besten umgesetzt hat. Für die Gewinner gibt es tolle Preise rund um das Thema Medien.

Bis wann müssen die Beiträge eingereicht sein?

Einsendeschluss ist der 11. September 2009.
Anruf: Anja Weiffen

Infos: David Hüser, Referat Ministrant/innen, Telefon 0 61 31 / 25 36 26, E-Mail: david.hueser@bistum-mainz.de, Internet: www.ministranten-mainz.de

Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

Unser Diözesan-Ministrantentag am 27. September steht unter dem Motto „Ich hab' keinen Heiligenschein – kann ich trotzdem heilig sein?“. Mit dem Wettbewerb wollen wir Messdiener motivieren, sich im Vorfeld kreativ mit dem Thema auseinanderzusetzen. Beim Minitag werden dann die besten Filme gezeigt.

Bekommen die Minis Unterstützung?

Unsere Fachreferentin für Medienpädagogik, Alexandra Kunz, ist bereit, in den Dekanaten Schulungen durchzuführen. Außerdem bieten wir technische

IHR DRAHT ZU UNS

REDAKTION
Liebfrauenplatz 10, 55116 Mainz
Postfach 2049, 55010 Mainz
© 0 61 31 / 2 87 55 - 0
Fax 0 61 31 / 2 87 55 - 22
E-Mail: info@kirchenzeitung.de

ABO-BETREUUNG
© 0 64 31 / 91 13 28
Fax 0 64 31 / 91 13 37

ANZEIGEN-ANNAHME
© 0 64 31 / 91 13 20

„Die Eliten haben versagt“

Hengsbach fordert Rückkehr zu „Verteilungsgerechtigkeit“ / KAB-Wallfahrt erinnert an Ketteler

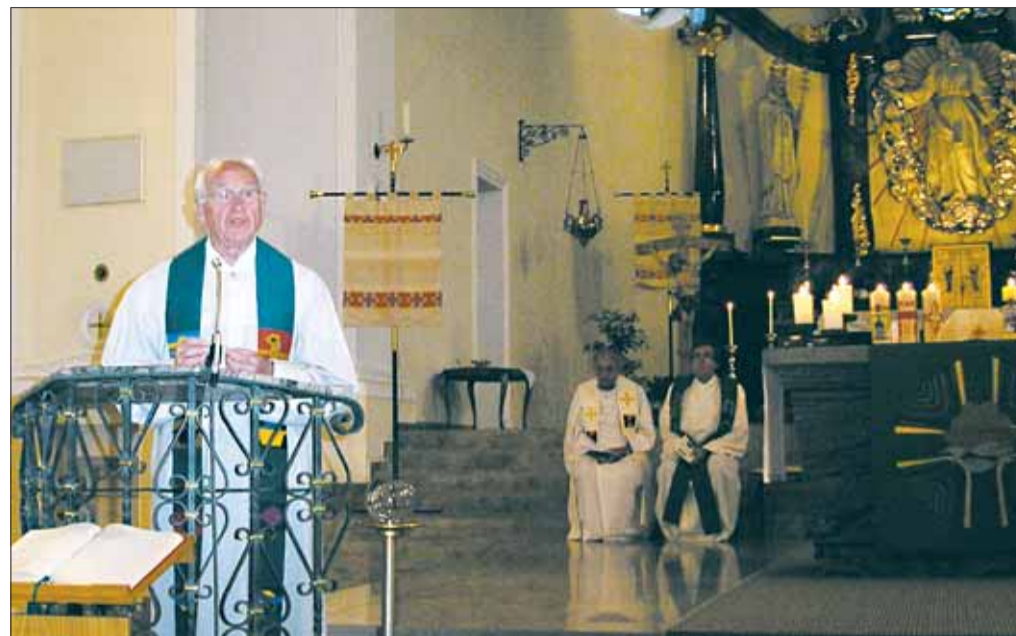
Hainstadt (pm/ond). Angesichts der weltweiten Finanzkrise hat Pater Friedhelm Hengsbach die Eliten in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kirche scharf kritisiert. Von der deutschen Politik forderte der emeritierte Professor eine Rückkehr zum Sozialstaat und Verteilungsgerechtigkeit.

Individuelles Fehlverhalten, etwa von Bankenmanagern, erkläre nicht „die Tiefe und Reichweite der Krise“. Vielmehr hätten „die Finanzeliten“ versagt, weil sie das System „korrumpiert“ haben. Das sagte der Arbeitsethiker Friedhelm Hengsbach vor rund 170 Menschen in einem Wallfahrts-gottesdienst in Hainstadt.

Zu der Wallfahrt auf der Liebfrauenheide hatte die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bezirksverband Main-Rodgau eingeladen. Mit der Wallfahrt erinnerte der Verband auch an die wegweisende Predigt zur sozialen Frage, die Bischof Wilhelm Emmanuel Ketteler vor 140 Jahren auf der Liebfrauenheide gehalten hatte (siehe „Zur Sache“).

Der Professor fordert die Rückkehr zum Sozialstaat

Besonders scharf kritisierte Hengsbach – der bis vor drei Jahren dem Oswald von Nell-Breuning-Institut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen (Frankfurt) Vorstand – jene Wissenschaftseliten, die eine stärkere Flexibilisierung des Arbeitsmarkts, eine Aufweicheung des Kündigungsschutzes



Wegen schlechten Wetters fand der Wallfahrts-gottesdienst nicht auf der Liebfrauenheide, sondern in der Hainstädter Pfarrkirche St. Wendelinus statt. Hier predigt Jesuitenpater Friedhelm Hengsbach.
Foto: KAB

und eine Privatisierung der Sozialsysteme fordern: „Jahrzehntelang sind bürgerliche Kampagnen gegen den Sozialstaat zu Felde gezogen. Er sei zu teuer, auf Dauer nicht finanzierbar und fehlgeleitet. Das Volk solle Abschied nehmen von der Verteilungsgerechtigkeit. Der neue Name für Gerechtigkeit laute: Leistungs- und Marktgerechtigkeit.“

Um ein Voranschreiten solcher einseitigen Leistungs- und Effizienzkriterien einzudämmen, fordert Hengsbach eine Rückkehr zum Sozialstaat: „Es muss wieder gelingen, dass Leistungsschwächere, Kranke und Behinderte einen ihnen angemessenen Platz in unserer Gesellschaft erhalten.“

Der Jesuit sieht auch bei den Kirchen Nachholbedarf

Auch bei der Arbeit der kirchlichen Eliten sieht der Jesuitenpater Nachholbedarf. Die kürzlich von Papst Benedikt XVI. verfasste Sozialzyklika hält er für „ertrücht“ und zu wenig auf die „richtige Praxis“ bezogen.

Der Führung beider großer Kirchen in Deutschland hält er vor, nach dem gemeinsamen Wort zur wirtschaftlichen und sozialen Lage vor zwölf Jahren „verstummt“ zu sein. „Den Sozialabbau der Agenda 2010 und der Hartz-Gesetze haben sie zunächst

unterstützt. Dann haben sie zur tätigen Nächstenhilfe aufgerufen, zur Barmherzigkeit und zum Samariterdienst. Sie ‚tafeln‘, aber verkürzen nicht die Zeit der Ausbeutung und Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen.“

Auf dem Weg zu mehr Verteilungsgerechtigkeit sieht Hengsbach alle gesellschaftlichen Akteure in der Pflicht. „Wirtschaftliche Trends, politische Entwicklungen und technische Veränderungen sind keine moralfreien Sachzwänge, sondern das Ergebnis menschlicher Entscheidungen“, fasst er zusammen. „Sie sollen der Entwicklung des ganzen Menschen und aller Menschen dienen.“

Beim anschließenden Frühstück im Gemeindezentrum von St. Wendelinus dankte KAB-Bezirksvorsitzende Irmgard Braun Hengsbach für seine „treffende Predigt, die Beurteilung der sozialen Lage und die Ermutigung, sich weiter auf die Seite der Schwachen zu stellen.“

ZUR SACHE

Geschichtsträchtiger Ort

Vor 140 Jahren, am 25. Juli 1869, sprach der damalige Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler vor rund 10 000 Arbeitern auf der Liebfrauenheide bei Seligenstadt. In seiner Predigt „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit“ versuchte er, Antworten auf die drängenden sozialen Fragen seiner Zeit zu geben.

Das Problem der Verelendung ganzer Bevölkerungsschichten war im 19. Jahrhundert nicht mehr einfach durch caritative Fürsorge zu lösen. Eine gerechtere Wirtschafts- und Sozialord-

nung musste her. Deshalb stellte sich Ketteler auf der Liebfrauenheide hinter zentrale Forderungen des Arbeiterstandes wie eine Erhöhung des Arbeitslohns nach dem wahren Wert der Arbeit, eine Verkürzung der Arbeitszeit und die Gewährung von Ruhetagen. Viele seiner Forderungen wurden später Grundlage sozialer Gesetzgebung in Deutschland.

Um an den Sozialbischof zu erinnern, veranstaltet die KAB Main-Rodgau seit 1977 auf der Liebfrauenheide Wallfahrten. Seit 2001 finden diese am dritten Sonntag im Juli statt. (ond)

Kontakt zu „Austrittswilligen“ suchen

Visitation des Dekanats Wetterau-Ost / Weihbischof nennt Eckpunkte einer „Pastoral im ländlichen Raum“

Ranstadt (mbn). Bei der Schlusskonferenz im Dekanat Wetterau-Ost hat Weihbischof Werner Guballa den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Aspekte einer „Pastoral im ländlichen Raum“ vorgestellt.

Guballa ermutigte die Anwesenden, sich aktiv in den Bereich des öffentlichen Lebens einzubringen, da Kirche ein „durchaus gesuchter Gesprächspartner“ sei. Er regte außerdem ein stärkeres Engagement der hauptamtlichen katholischen Mitarbeiter in der Notfallseelsorge der Wetterau an. Auch sollte eine „Pastoral im ländlichen Raum“ gezielt Menschen in den Blick nehmen, die aus der Kirche austreten wollen oder bereits ausgetreten sind.

Darüber hinaus betonte der Weihbischof den zentralen Stellenwert der Katechese von Erstkommunion und insbesondere Firmung: „Hier wird gesät, was oftmals erst später aufgeht. Für viele bleibt diese Zeit als eine positive und gute Erfahrung mit Kirche und Glaube in Erinnerung.“



Schlusskonferenz in Ranstadt mit (von links) Dekanatsreferent Norbert Albert, Weihbischof Werner Guballa und Pfarrer Peter Sievers, stellvertretender Dekan des Dekanats Wetterau-Ost.
Foto: Alexander Matschak

Guballa thematisierte auch die Situation der Spätaussiedler, die „vielfach eine Beheimatung nach ihrer Entwurzelung aus der Heimat“ suchten. Es lohne sich, gezielt zu schauen, „ob und wie diesen Menschen ein Zugang zur katholischen Kirche“ geschaffen werden könne, sagte der Weihbischof.

Ein positives Fazit zog Guballa im Hinblick auf die Umsetzung der bistumsweit laufenden Strukturreform im Dekanat Wetterau-Ost. Alle Pfarreiverbände und Pfarrgruppen seien installiert und hätten ihre Arbeit aufgenommen. Allerdings sei der Stand in den verschiedenen Einheiten unterschiedlich. Guballa: „Gerade dort,

wo sich die Kooperation noch am Anfang befindet, bedarf es der konsequenten Weiterführung dieser Arbeit, um den Stand zu erreichen, in dem die Pfarrgruppen beziehungsweise der Pfarreienvorstand auch als entlastende Einheit in der Vielfaltigkeit der Aufgaben wahrgenommen werden kann.“

In seinem Abschlussbericht würdigte der Weihbischof auch die gute ökumenische Zusammenarbeit im Dekanat beispielsweise hinsichtlich gemeinsamer Chöre, der Aktivitäten im Bereich der Hospizvereine und Tafeln sowie der Dienste von Caritas und Diakonie.

Bei seiner Visitation der Einrichtungen des Dekanats hatte Weihbischof Werner Guballa unter anderem Einzelgespräche mit allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. In fast allen Gemeinden fanden Begegnungen mit Ehrenamtlichen statt. Im Dekanat leben zur Zeit rund 22 000 Katholiken. Das sind rund 15 Prozent der Einwohner.